

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1844

13 (12.5.1844)

Karlsruher Beobachter.

Beiblatt zum Karlsruher Tagblatt.

Nr. 13.

Sonntag den 12. Mai

1844.

Vorrichtung zum Oeffnen der Eisenbahnwagen in Nothfällen.

Bei den neueren für die Badische Eisenbahn gebauten Wagen ist eine sehr einfache Einrichtung getroffen, um den Reisenden in Nothfällen die Möglichkeit zum schnellen Oeffnen der Wagen zu geben. In den einzelnen Wagenabtheilungen nämlich ist oben an einer der Rückwände über dem Sitz unter Rahm und Glas ein Nothschlüssel angebracht. Geöffnet kann die Rahme nicht werden, sondern man muß, um zu dem Schlüssel zu gelangen, das darüber befindliche Glas zerbrechen; gewiß eine sehr passende Einrichtung, damit nicht ohne besondere Veranlassung, oder gar aus bloßem Muthwillen von dem Nothschlüssel Gebrauch gemacht werde.

Die Administration hat sich durch diese höchst nützliche, im Interesse des Publikums getroffene Maßregel allgemeinen Dank erworben.

Sängerwonne.

Von

A. C. Cenner.

Wenn kaum der Alte im düstern Gewand —
Wenn kaum der Winter verlassen das Land,
Und der schöne Knabe, der Frühling traut,
Mit dem Blauaug' freundlich durch's Fenster schaut.

Da hält es den Sänger

Nicht länger, nicht länger

Im engen Haus —

Er eilt in die Arme des Frühlings hinaus.

Und umkost ihr die milde, goldne Luft
Und schlürft er mit ihr den süßen Duft,
Und hört er's ertönen in Berg und Thal,
Und sieht er's erwachen allüberall,

Da hält es der Sänger

Nicht länger, nicht länger

Im Herzen aus —

Er singt in die schöne Welt hinaus:

„O du Himmelsblau! o du Sonnengold!
O du Singen und Spielen so süß, so hold!
O du Zauberleben im Blüthenzelt!
O du junge, du schöne, du herrliche Welt!
Es hielt deinen Sänger
Nicht länger, nicht länger
Im engen Haus —
Er mußte zu dir, zu dir hinaus!“

Graf Mansfeld.

Historische Novelle von Alex. de la Bernais.

I.

In einer dunkeln Herbstnacht des Jahres 1679 hielt in der Vorstadt des heiligen Antonius zu Paris eine Sänfte, aus der ein Mann von großer Statur, schönem Aeußern, blühender Jugend stieg. Er verabschiedete die Träger, und nachdem er hundert Schritte ungefähr gegangen war, blieb er vor einem schwarzen halb zerfallenen Hause stehen, eines von den Häusern, welche noch jetzt in einigen Vierteln von Paris zu sehen sind; ihr düsteres trauriges Ansehen macht einen unwillkürlich schaudern, als ob sie nur der größten Armuth oder den Verbrechern zur Wohnung dienen könnten. Uebrigens schien es auf den jungen Mann keinen so unangenehmen Eindruck zu machen, er näherte sich der Thüre, ergriff einen da angebundenen Hammer und klopfte dreimal an; darauf bemerkte er durch die schmutzigen Scheiben des im ersten Stock befindlichen Fensters ein Licht schimmern, dann das Profil eines weiblichen Gesichts, und es erschien eine Frau an einem kleinen eisernen Gitter, das sich über der Thür befand, und nachdem sie einige Worte mit dem Fremden gewechselt, öffnete sich die Thür.

Er folgte seiner Führerin durch einen langen engen Gang, an dessen Ende sich eine alte zerfallene Treppe befand; mit Mühe klimmte er in die Höhe, dann mußte er noch durch einige leere dem Anschein nach unbewohnte Zimmer gehen. Endlich öffnete seine Führerin die letzte Thüre, gab ihm ein Zeichen, einzutreten, nahm Abschied und verschwand. Er befand sich in einem geräumigen Zimmer, dessen Wände mit schwerem Seidenzeug bedeckt waren; auf einem Tisch brannte in einem eisernen Leuchter ein gelbes Wachslicht und warf einen matten Schein auf die Apparate, deren man sich zur Zauberei bediente, und die in fantastischer Unordnung umherlagen. Da stand ein Zauberspiegel, dort Flaschen, Gläser, ausgestopfte Vögel, die man für lebende halten konnte. In der Mitte des Zimmers, einer Bildsäule gleich, im schwarzen Gewand, mit verwirrtem aufgelöstem Haar und funkelnden Augen, stand eine Frau — das war Boisin die schreckliche Wahrfagerin, die in der ersten Hälfte der Regierung Ludwigs XIV. eine große Rolle

spielte; sie stand in dem Ruf einer Mörderin und Here, wußte schreckliche Geheimnisse, erpedirte die Menschen mit guter Manier aus der Welt, und ihr Name wird noch jetzt mit Entsetzen in Frankreich ausgesprochen.

Boisfin gab dem Eintretenden ein Zeichen, sich ihr zu nähern, stolz und misstrauisch ließ sie ihren Blick eine Zeitlang auf ihm ruhen, dann sagte sie ihm mit ihrem vertraulichen und feierlichen Ton, den sie zu gebrauchen pflegte:

— Nun, mein lieber Herr, du wolltest Paris, diese große Stadt, nicht eher verlassen, ohne Boisfin gesehen zu haben, o ich wußte es, daß unerachtet deines Abscheues von der schwarzen Kunst du democh nicht nach Deutschland zurückkehren würdest, ohne mich gesehen zu haben.

Ein ironisches Lächeln umspielte den Mund des jungen Mannes, er antwortete: Frau Zauberin, dir ist wirklich viel von mir bekannt, wer hat dir denn das Alles erzählt?

Boisfin stellte sich ihm gegenüber, legte die Hand an's Herz und rief mit heiserer Stimme: Heinrich Francois, Graf Mansfeld! Das hat mir ein Geist gesagt; er hat mir vieles entdeckt, und trägt nicht, obgleich ich dich nie gesehen, obgleich du mir fremd bist, sage ich dir, wer du bist, und was du bis jetzt gethan hast . . . der Geist hauchte es mir ein; mit seiner Hilfe lese ich in den Sternen deine ganze vergangene Lebensweise, alle gute Eigenschaften, alle Sünden, ja selbst deine verborgensten Neigungen.

In der betrügerischen Macht geübt, die ein Jeder gebrauchen kann, der einen Leichtgläubigen zu benutzen versteht, schien der Graf aufmerksam ihren Worten zu lauschen, und Boisfin fuhr fort:

— Das Haus, dem du angehörst, ist eines der angesehensten aber der ärmsten Häuser Deutschlands, das schmerzt dich, der du nach Reichthum und Ehre trachtest. Kaum den Händen deiner Lehrer entwachsen, träumtest du nur vom Schwert, tapfer hast du unter den Fahnen Montecuculis gefochten; doch der Friede vernichtete alle deine Hoffnungen. — Klug, unternehmend, schien dir das Leben in dem Schloß deiner Vorfahren zu einsam, du wolltest reisen und wurdest — Spieler, denn das Spiel leihst uns oft die Hand zum Reichthum, aber bis jetzt ist es dir nicht gelungen, das Glück zu fesseln, und wenn ich mich nicht irre, verläßt du jetzt gänzlich leer Paris. In Allem deinem großen Onkel ähnlich, jenem Ernst Mansfeld, der die größte Stütze der Protestanten im dreißigjährigen Krieg war. Nun, mein vornehmer Herr, rede ich wahr? wirst du mir noch jetzt meine Kunst verläugnen? . . .

Mansfeld, der bisher scheinbar aufmerksam zugehört hatte, lachte laut auf. Ich schwöre zu Gott, Zauberin! rief er, du sprichst wie ein Buch, hab' ich es doch selbst kaum gewußt. Aber wer bürgt mir für dein Wahrsagen? . . . daß du deine Spürhunde hast, die Alles ausfragen und dir Alles mittheilen, was du eben zu wissen brauchst.

— Junger Unsinziger! rief sie, krampfhaft des Grafen Hand ergreifend und mit der größten Aufmerksamkeit die Linien derselben betrachtend. Unsinziger, du stößest die Macht des Geistes aus der Vergangenheit zurück, laß sehen, was dir die Zukunft lehrt!

Und noch immer die Hand des Grafen haltend, blätterte Boisfin in einem großen Buch, hielt manchmal ein, um einige Formeln zu murmeln; dann sagte sie feierlich: Heinrich Francois, Graf von Mansfeld, du bist ehrgeizig, aber weder Krieg, noch Karten werden Ursache sein, deinem Ehrgeiz zu willfahren. Wisse denn, wenn du nach Verlauf dieses Monats nicht eines gewaltsamen Todes stirbst, wird dir der Himmel ein glänzendes Schicksal bereiten. Du wirst geliebt von zwei Frauen; Beide werden dir zu hohen Stellen und Reichthum verhelfen, durch die Eine wirst du die höchste Stufe deines Glücks erreichen. Nur ein Mann von deiner Abkunft kann die Stelle bekleiden, die dir zu Theil wird, du wirst in Deutschland der Erste nach deinem Kaiser sein . . .

Heinrich Francois, Graf Mansfeld, hüte dich vor diesen Frauen — ihre Liebe ist . . . Tod . . .

— Ich danke schön für die Prophezeiung, Boisfin! rief Heinrich vergnügt, indem er ihr zwei Goldstücke reichte; aber ich muß aufrichtig gestehen, daß ich von Allem nicht ein Wörtchen glaube . . .

Mit diesen Worten, sich wenig um die Verwünschungen kümmernd, die ihn begleiteten, entfernte er sich aus dem Höllenaufenthalt, gerade so wie er gekommen, vergnügt ein Liedchen pfeifend. Eben wollte er sich aus der Vorstadt entfernen, bog deshalb links in ein Gäßchen, als er zur rechten Seite eine Sänfte ohne Fackeln bemerkte, die sich langsam nähernd, dicht unter dem Hause blieb. Sie hielt, an der Wohnung Boisfins angelangt, und schien, dem Anschein nach, auf zwei Bedienten zu warten, die ausgesandt waren, um zu erfragen, ob Niemand gefolgt sei; Mansfeld, neugierig, barg sich in den dunkelsten Winkel, um das Abenteuer abzuwarten. Endlich erfolgte ein dreimaliges Klopfen an der Thür, das durch dasselbe Zeichen von innen beantwortet wurde. Die Thür ward geöffnet, und Mansfeld sah deutlich jene Frau, die ihn in das Haus geführt, sich mit einer Laterne in der Hand geheimnißvoll der Sänfte nähern. In demselben Augenblick stiegen zwei maskirte Damen aus, beide in dunkle Mantilla's gehüllt, beide jung, was man aus der Leichtigkeit ihrer Schritte schließen konnte. Mansfeld stand wie festgebannt; kaum aufathmend, folgte er den Bewegungen der Damen, die Alte leuchtete ihnen ehrerbietig voran, da entfiel plötzlich die Maske der einen Dame; beim Schein der Laterne konnte der Graf die ganze Schönheit des jugendlichen Gesichtes von 17 bis 18 Jahren entdecken; doch sie schien traurig, Thränen füllten ihre schönen blauen Augen. Als die Maske fiel, rief die andere Dame: Gottlob, daß dich Niemand gesehen.

Sie verdoppelten ihre Schritte und näherten sich schon dem Eingang des Hauses, als plötzlich ein heftiger Windstoß die Laterne der Alten verlöschte.

— Wieder ein böses Zeichen! marmelte sie vor sich hin . . . Aber halten Sie sich nur am Kleid fest und folgen Sie mir . . . Sind Sie eingetreten, meine Damen? . . .]

— Ja, antworteten sie, doch noch eine dritte Stimme hätte können mit antworten, diese Stimme gehörte dem jungen Mansfeld.

— Lassen Sie mich die Thür schließen, rief die Alte, dann zünde ich meine Laterne an, damit Sie mir folgen können.

Doch in demselben Augenblick erschien Boisfin selbst mit einem Licht in der Hand auf der Treppe, sie kam sogar herunter, ihre Gäste zu empfangen, und daraus konnte man deutlich schließen, wie werth ihr der Besuch der Damen war. Nachdem sie einige Worte mit der maskirten Dame gewechselt, führte sie Beide, unter Zeichen der tiefsten Ehrerbietung, in dasselbe Zimmer, was Mansfeld so eben verlassen hatte.

Aber wenden wir uns zu ihm: Seiner Neugierde folgend, oder vielmehr dem Magnet der blauen Augen, seiner Leidenschaft zu Abenteuern, die er vielleicht mit dem Leben büßen konnte, war er unbemerkt mit in das Zimmer getreten und schlüpfte hinter die Tapete, die die Wände bedeckte; da sie an manchen Stellen gerissen war, konnte man von da Alles sehen und hören, was im Zimmer vorging. Vor Allem bemerkte er, daß Boisfin Anstalt zu Vorbereitungen traf, die sie bei ihm nicht gemacht; sie brachte einen magischen Spiegel, eine Räucherpfanne und streute wohlriechendes Pulver darauf, bildete einen Zirkel, alles Dieses bewies Mansfeld, daß er Zeuge einer außerordentlichen Vorstellung sein würde; das junge Mädchen, dem allein diese Anstalten getroffen wurden, ward bleich wie eine Rose, obgleich ihr ihre Begleiterin Muth zuzusprechen schien; auch sie entledigte sich ihrer Maske und

zeichnete sich eben so durch Schönheit aus, doch schien sie älter als ihre Freundin, von der Mansfeld kein Auge verwandte, und die sich also zur Boissin wandte:

Gott, wie unvorsichtig ist es von mir! Was wird aus mir, wenn es der Vater erführe?

Boissin antwortete mit einem geheimnißvollen Lächeln.

— Fürchtet Nichts, Euer Vater ist jetzt im Steinbruch Borne, wo ihm Mironea versprach, den Teufel zu zeigen.

— Liebe Boissin, nahm die ältere Dame das Wort, nur kurze Zeit bleibt uns, binnen kurzer Frist muß sie abreisen, die Befehle sind gegeben; kennt Ihr denn gar kein Mittel, diese unglückliche Heirath zu beseitigen.

— Ich kenne nur eins, rief sie mit furchtbarer Stimme.

— Gerechter Gott! und welches?

Boissin neigte sich zu dem Ohr der Dame, die ihr aufmerksam zuhörte und erbleichte, und folgende Worte vernahm man: Er ist ja ohnedem krank . . .

Mansfeld fand im Anfang nur Vergnügen an dieser Unterhaltung, diese Scene erschien ihm als eine neue Episode der Ereignisse, die er in Frankreich erlebt, und freute sich schon im Voraus, dieses Abenteuer seinen Freunden in Wien erzählen zu können; als er aber diese geheimnißvollen Worte vernahm, als er sich bemühte, zu errathen, was sein Ohr nicht vernahm, da bedeckte kalter Schweiß seine Stirn, alles Blut drang nach dem Herzen, und einem geheimen magnetischen Erwachen folgend, zerriß er die Tapete, die ihn barg, und mit einem Sprung stand er, einer Erscheinung gleich, in der Mitte der drei Frauen.

— Man betrügt Euch, Signora! rief er, sich zu der Jüngern wendend. Ihr sollt Zeuge eines teuflischen Unternehmens sein . . . Aber bei Gott! ich werde es verhindern . . . Vater im Himmel, wie dank' ich dir, der du mir den Gedanken eingabst, wieder umzukehren, um Sie, Signora, aus den Händen dieser alten Hexe zu befreien . . .

Doch das junge Mädchen hörte ihn nicht, zum Tode erschrocken warf sie sich in die Arme ihrer Begleiterin, die sich bemühte, ihr das Gesicht zu bedecken! sie selbst that die Maske vor — Boissin allein schien ruhig, unerschrocken, ihren Feind mit blizenden Augen messend, schwieg sie einen Augenblick, näherte sich ihm und sagte mit furchtbarer Stimme:

(Fortsetzung folgt.)

Das Glaciarium.

Bekanntlich besteht in London eine eigene Vergnügungsanstalt zum Schlittschuhlaufen auf künstlichem Eis. Die englischen Blätter sagen darüber: „Diese eben so anziehende als unterhaltende neue Wunderanstalt der brittischen Hauptstadt ist aus der Baker-Street in Grafston-Street-Cast, bei der Londoner Universität, verlegt worden. Die neue Lage ist, sowohl was Räumlichkeit als bequeme Zugänglichkeit betrifft, der frühern weit vorzuziehen, und dem Scharfsinn und Geschmack der Personen, unter deren Oberaufsicht die neue Anstalt errichtet worden, verdankt man noch größere Vortheile. Die Schlittschuhbahn ist sehr vergrößert worden — ihre jetzige Oberfläche beträgt mehr als 5000 Fuß. Hr. Marshall's plastischer Geist hat sie ringsum mit geeigneten Verzierungen ausgeschmückt, und schwerlich dürfte man in London eine auffallendere und bewundernsworthere scenische Ausschmückung finden als diese. Wenige Schritte von der sonnigen, warmen Straße befinden wir uns inmitten des Winters, unter Scenen im ganzen frostigen Gewande einer hyperboräischen Zone: Gruppen von Bäumen und

Pflanzen, die mit Reif überzogen, Hütten, die in einen dicken weißen Schneemantel gehüllt, und gletscherartige Eispyler, an deren Fuß der See liegt, auf dem die Schlittschuhläufer ihre munteren Uebungen vornehmen — sind getreulich dargestellt, und bieten ein so wahres, so kaltes und winterliches Naturbild, daß wir uns bei ihrem Anblick kaum eines Schauers erwehren können. Die Täuschung wird vollständig, wenn wir die raschen und doch leichten und feinen Kreisbewegungen sehen, welche einige der Schlittschuhläufer auf dem Glaciarium ausführen. Die Vollkommenheit betreffend, zu welcher die Eigenthümer die neue Eisfläche gebracht, so geben uns kundige Freunde dieses Vergnügens die Versicherung daß man diese Uebungen eben so genau und leicht darauf vornehmen könne als auf der Eisfläche des Serpentine. Zur Bequemlichkeit der Damen und anderer Zuschauer ist eine freundliche Gallerie errichtet worden. In der That haben die Eigenthümer weder Kosten noch Arbeit gespart, um den Ort so anziehend und angenehm als möglich zu machen, und sicherlich werden sie von ihrem Werke die Früchte ernten, welche ihre Anstrengungen verdienen.

Verchiedenes.

— Die neue preussische Uniform soll auch in Kurhessen eingeführt werden. Nach einer neuen Militärordre sollen zuerst die Garde-Grenadiere in preussische Kavallerie-Waffenrode gekleidet werden.

— In Köln und auf den Dampfschiffen fehlten seit längerer Zeit oft Sachen von Werth und niemand wußte, wohin sie gekommen waren. Vor einigen Tagen fand man das Reß. In einer Branntweinschenke am Rhein, die von Schifferknechten und Rheinarbeitern fleißig besucht wurde, entdeckte man eine große Sammlung von Silber und Gold, Kaffee, Mehl, Kleidern u. s. w., mehr als 12,000 Thaler an Werth, und wie es scheint, hat der Diebshehler sein Handwerk schon lange und ins Große getrieben.

— In der Gemälde-Auction des verstorbenen Buchhändlers Reimer in Berlin wurde ein Bild, Christus vor Pilatus, für einige Thaler an einen schlesischen Baron verkauft. Jetzt zeigt sich, daß es ein Originalgemälde des großen Rubens ist, und es ist nicht für viele Tausende feil.

— Bei Poos in Berlin ist wieder eine schöne Medaille zu Confirmationsgeschenken gefertigt worden, welche wohl erfunden und ausgeführt ist. Die Hauptseite zeigt das Bild des Erlösers. Die Münze kostet 2 Thlr. in Silber, 7 Friedrichsd'or in Gold.

— Nun müssen wir auch das Würfeln noch lernen. In einigen Zuckerrfabriken in Wien wird der Zucker nicht mehr in Hüten, sondern in Würfeln, gerade so groß, wie man sie zum Kaffee braucht, zubereitet. Dabei hält der Würfelzucker mit dem Putzucker gleichen Preis und ist von gleicher Güte.

— Die erste Abtheilung deutscher Auswanderer zur Colonisation von Texas wird in diesen Tagen unter der Führung des Prinzen Karl von Solms Braunsfels (Stiefsohns des Königs von Hannover) ihre Reise antreten. Der Prinz will sich vorläufig zwei Jahre in Texas aufhalten und hat deshalb eine zahlreiche Bedienung angenommen. Man spricht davon, daß auch die russischen und polnischen Grenzjuden, welche fort sollen, sich anschließen werden. So meldet die Rhein- und Moselzeitung etwas abentheuerlich.

— Auf dem neuen großen Markt in China fehlt's nicht an Verkäufern und Waaren, aber auch nicht an Absatz. Den Haupthandel haben Engländer und Amerikaner, welche ungeheure La-

dungen dahin schaffen, besonders Uhren, Baumwollen-, Eisen- und Stahlwaaren, welche die Chinesen theils mit baarem Geld, theils mit Seide und Thee bezahlen. Die Waaren, die aus deutschen Häfen nach Canton gebracht worden sind, haben guten Absatz gefunden. Auch die Schweiz gedenkt jetzt, Sendungen zu machen. Es ist wohl mancher Leser, der sein Scherflein mitschicken könnte.

— In Schweden ist doch noch die gute alte Zeit, daß in der Kirche für Alles gesorgt wird. Ein Reisender hörte neulich von der Kanzel einer schwedischen Dorfkirche verkündigen: „Wer Lust hat, Kartoffel anzunehmen, hat sich bei dem Gutsbesitzer von Hebersroda zu melden und bekommt für den Tag 12 Schilling Banco. — „Dienstags, den 7. d. M., werden in der breiten Gasse 10 Fässer Brantwein verauctionirt.“ — Diese schönen Bekanntmachungen dauerten eine halbe Stunde.

— Ein englisches Blatt erzählt mit etwas röthlichen Buchstaben, sonst habe man unter englischer Waare gute Waare verstanden. Heut zu Tage sey es umgekehrt geworden; niemand wolle englische Waaren, weil sie nur nach Wohlfeilheit und schlecht gearbeitet werden.

— Prachtige Hängebrücke in London. Die Vollendung einer Hängebrücke, welche Hungerford Markt mit Belvedere-road-Lambeth verbindet, wird diesen Sommer erwartet. Die Gesamtlänge des hängenden Theils wird nicht weniger als 1342½ Fuß betragen. Die Zahl der 24 Schuh langen Kettenstücke beträgt 2500, und das Gesamtgewicht des dazu verwendeten Eisens nicht weniger als 7 bis 800 Tonnen.

— In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris machte Herr Grotz aus Petersburg der Akademie die Anzeige, daß er die Erfindung gemacht habe, aus den Krebschalen die schöne, rothe Farbe, welche sie nach dem Kochen zeigen, auszuziehen. Versuche damit zum Rothfärben der Wolle sollen gut gelungen sein. Wenn das ist, so haben wir neben krebsrothen Gesichtern, Händen, Wangen u. dgl. (lauter menschlichen Färbungen), bald auch krebsrothe Wolle.

— Es ist wunderbar, wozu der müßige Geist den Menschen bringt. So hat man nachgezählt, welcher Buchstabe in der Mitte der Bibel (nach Luther's Uebersetzung) sei, wie oft das Wörtchen „und“ in ihr vorkommt u. a. m.

— Gittival hat Schneeflocken für zwei Piano's herausgegeben. Demnach — bemerkt der „Breslauer Figaro“ — sind mit Nächstem auch Eiszapfen für die Guitarre und Gletscher für die Harfe zu erwarten.

— In London kommt ein Paar Stiefel auf 36 Schillinge (21 Gulden) zu stehen; in Paris auf etwa 13 Gulden; der Zoll auf französische Stiefel in England beträgt 5 Schilling (2 fl. 55 kr.) weshalb dieser Artikel in ungeheurer Menge nach London eingeführt wird.

— Der berühmte Vidocq hat „die wahren Mysterien von Paris“ angekündigt, die, wenn es wahr ist, das Keiner besser hinter der Thüre Verschid weiß, als der selbst dahinter gestanden, Niemand besser als er zu geben geeignet war. Es hat sich nun aber der, als passende Einleitung dienliche, pikante Fall ereignet, daß ein Pariser Literat gegen Vidocq gerichtlich mit der Anklage aufgetreten ist, derselbe habe ihm das Manuscript der „wahren Mysterien“ — gestohlen.

Letternlogogryph von fünf Buchstaben.

1 ter.

Er lispelt sanft im Moose,
Er säufelt in der Rose,
Er tönt im Opersaal
Und klingt noch mit im Stahl;
Er lebt in jedem Haus,
Mit uns im Saus und Braus,
Und setzt sich gern zum Schmaus;
Er ist ein Glied vom Kreise,
Ja, daß ich doch ihn preise,
Wo wär' ohn' ihn der Weise;

2 ter.

Sein heller Ton erfüllt das Ohr,
Er sigt im Rohr, im Rosenflor
In Afrika; der schwarze Mohr
Singt dann ihn laut im Jubelchor,
Wenn glücklich er dem Herrn entlaufen,
Nun frei sich selber darf verkaufen; —
Er fuhr hinein in's Morgenroth,
Und doppelt stieg er auch in's Boot,
Doch nimmer steigt er in die Schiffe,
Er scheut das Meer, die Felsenriffe.

3 ter und 4 ter.

Nimm jetzt die Zwilling' aus der Pfanne,
Sie sitzen lieber in der Wanne
Und füg' sie rechts an Eins und Zwei,
So rückt das Wort sogleich herbei:
Es fehlt ihm nur noch Eins der Zeichen;
Hör' meinen Rath, du wirst's erreichen:

5 ter.

Den letzten nimm von einem Pferde,
Damit das Wort auch klar dir werde
Und so das weitre Suchen endet
Nach dem, was Glück von Oben spendet.
Es wird in jedem Reich geschätzt
Und höher als das Gold gesetzt,
Und höher als der Edelstein,
Denn viel erhabener muß es sein.

Das Ganze.

Nun wirbelt sich das Ganze
Im schnellsten Zaubertanze
Und war doch nie Planet
Und schwerlich ein Komet;
Schon lange muß' es stehen,
Um das sich Viele drehen,
Wenn je dies Wunder uns verschwände
Und seinen Ort nicht wieder fände,
Wir nähmen All' ein traurig Ende:
Die Erde würd' ein Todtenhaus,
Wir wüßten nicht, wo ein, wo aus,
Berzweifeln müßten wir vergehen;
Drum hoffen wir, es werd' bestehen
Und nie das Traurigste geschehen.
Ich aber den! in meinem Sinn,
Die selgen Seelen wohnen drinn,
Die da für immer sind verklärt,
Weil treu vor Gott sie sich bewährt,
Dies Wesen werden alle nennen,
Die dieses Blatt hier lesen können.